

Bericht zum 16. Matheton Agon 2020

Die intellektuelle Auseinandersetzung mit der griechischen Antike erfreut sich offensichtlich weiterhin bei Schüler*innen und Lehrer*innen grosser Beliebtheit. Hoffentlich wird die Beteiligung in den nächsten Jahren wieder anwachsen. Insgesamt war auch heuer die Qualität der Arbeiten, die unterschiedlichste Aspekte der griechischen Sprache, Literatur und Kultur behandeln, sehr beachtlich und mit der Situation früherer Jahre durchaus vergleichbar.

Die Jury beschloss die Preise wie folgt zu verteilen:

1. Preis

Linda Wohlmuth, *Die Metamorphose der Medusa. Eine Untersuchung des Medusenmythos im Wandel der Zeit*

(Alte Kantonsschule Aarau, Betreuerin: Franziska Geering)

1500 CHF

2. Preis

Louise Gander, *Panorama hématologique antique: Une histoire du sang en Grèce ancienne*

(Gymnase de la Cité, Lausanne, Betreuerin: Lorraine Pidoux)

1000 CHF

Die Preisträgerinnen erhalten zudem, wenn sie sich für ein Studium der Altertumswissenschaften (mit Schwerpunkt Gräzistik) an der Universität Basel entscheiden, den **Basler Studienbonus für Griechisch**, dotiert mit monatlich 100 CHF über 12 Monate hinweg, also nochmals insgesamt je **1200 CHF**.

Wir gratulieren ganz herzlich!

Es folgt eine kurze Laudatio der prämierten Arbeiten:

Die Figur der Medusa nimmt in der antiken Literatur immer wieder schillernde neue Formen an: Bei Homer treffen wir auf ein Ungeheuer, das nur wenige Male erwähnt wird; bei Hesiod finden wir eine ausführlichere Darstellung von Medusas Biographie, die allerdings auch wenig auf die individuelle Figur eingeht und vor allem die genealogische Einordnung in den Vordergrund stellt. Erst bei Pseudo-Apollodor und Ovid wird die ganze Geschichte der von Poseidon vergewaltigten und von Athene bestrafte Jungfrau Medusa erzählt.

Linda Wohlmuth spürt der Geschichte in ihren verschiedenen antiken Bearbeitungen nach und vergleicht sie im Hinblick auf Erzählintention, Sprache und Perspektive. Schliesslich zieht sie auch noch eine moderne Bearbeitung des Mythos heran, Ann Stanfords Gedicht

Medusa aus dem Jahr 1977. Anders als in den antiken Mythen wird hier die Vergewaltigung durch Poseidon nicht einfach als Tatsache erzählt, sondern in ihren physischen und psychischen Konsequenzen aus Sicht des Opfers geschildert. Der traditionell von männlichen Autoren erzählte Mythos erhält so eine feministische Umdeutung und Aktualisierung.

In der griechischen Literatur spielt Blut immer wieder eine prominente Rolle, sei es in medizinischen Texten wie dem hippokratischen Corpus, sei es in literarischen Schilderungen wie den homerischen Epen. Dabei beginnt die Ambivalenz des Phänomens schon mit den zahlreichen verschiedenen Bezeichnungen des Bluts sowie den verschiedenen Auffassungen hinsichtlich dessen Farbigkeit. Die Beschaffenheit des Blutes, so heisst es, kann Krankheiten anzeigen, sie steht mit den Emotionen der Menschen in Zusammenhang. Blut schafft Verwandtschaft. Schliesslich haben Götter, Männer und Frauen verschiedene Arten von Blut. Dieser Thematik geht **Louise Gander** in ihrer Arbeit nach, indem sie ein breites Spektrum von Sekundärliteratur über antike Vorstellungen vom menschlichen Körper auswertet. Sie resümiert eine grosse Vielseitigkeit der Perspektiven in der griechischen Antike: Blut ist Teil der Identität des antiken griechischen Menschen; je nach Kontext kann es Positives wie Gesundheit und Verbundenheit symbolisieren oder Negatives wie Krankheit oder Befleckung.

Die prämierten Arbeiten legen Zeugnis einer vorbildlichen Wissenschaftlichkeit auf philologisch-literaturwissenschaftlichem und kulturwissenschaftlich-historischem Gebiet ab. Sie stehen auf einem hohen, mit Proseminararbeiten oder sogar schon Seminararbeiten an der Universität ohne weiteres vergleichbaren Niveau.

Wir hoffen, dass im nächsten Jahr die Anzahl der eingesandten Arbeiten wieder steigt und dass in der Zukunft auch einmal die französischen und deutschen Schulen in der Regio TriRhena teilnehmen werden.

Auch für den nächsten Agon ermuntern wir wieder die Lehrer*innen des Griechischen, die Schüler*innen zur Teilnahme aufzufordern und bisweilen auch unter Umständen einmal eine weniger vollkommene Arbeit einzusenden. Das Dabeisein ist mindestens genauso wichtig wie der Sieg!

Die Qualität sowie die Breite aller Arbeiten lassen erahnen, in welcher Weise ein solcher Wettbewerb den Ehrgeiz zu Höchstleistungen anspornt. Die Vischer-Heussler-Stiftung und die Jury hoffen, dass das Schul- und Universitätsfach Griechisch mit diesem Wettbewerb, der herausragende Leistungen honoriert, einen entscheidenden Impuls erhält.

Wir gratulieren nochmals den Preisträgerinnen. Ferner danken wir allen Teilnehmer*innen und betreuenden Lehrkräften für ihr Engagement und freuen uns auf eine rege Teilnahme am siebzehnten Agon 2021, der schon bald ausgeschrieben werden wird!

Basel, 27. Oktober 2020

Prof. Dr. Anton Bierl

Ordinarius für Gräzistik an der
Universität Basel

zusammen mit

Prof. Dr. Rudolf Wachter

Prof. Dr. Katharina Wesselmann